

Der Einfluss politischer Einstellungen auf Rollenverständnis und Arbeitszufriedenheit von Journalisten

Philip Baugut, Sebastian Scherr

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Baugut, Philip, and Sebastian Scherr. 2013. "Der Einfluss politischer Einstellungen auf Rollenverständnis und Arbeitszufriedenheit von Journalisten." *Studies in Communication | Media* 2 (4): 437–68. <https://doi.org/10.5771/2192-4007-2013-4-437>.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

CC BY 4.0



FULL PAPER

Der Einfluss politischer Einstellungen auf Rollenverständnis und Arbeitszufriedenheit von Journalisten

The influence of journalists' political leaning on journalistic role perceptions and job satisfaction

Philip Baugut & Sebastian Scherr

Korrespondierender Autor:

Philip Baugut

Ludwig-Maximilians-Universität München

Oettingenstr. 67

80538 München

Email: baugut(at)ifkw.lmu.de

FULL PAPER

Der Einfluss politischer Einstellungen auf Rollenverständnis und Arbeitszufriedenheit von Journalisten

The influence of journalists' political leaning on journalistic role perceptions and job satisfaction

Philip Baugut & Sebastian Scherr

Zusammenfassung: Die Relevanz der politischen Einstellung von Journalisten ist in der Journalismusforschung umstritten. Dieser Beitrag will zur Klärung beitragen, indem der Einfluss der politischen Einstellung auf Rollenverständnis und Arbeitszufriedenheit von Journalisten anhand einer Sekundäranalyse der letzten großen Repräsentativbefragung ($n=1536$) untersucht wird (Weischenberg et al., 2006). Es zeigt sich, dass die politische Einstellung mit zunehmender Linksorientierung von Journalisten einen Einfluss auf die wahrgenommene Diskrepanz zwischen aktivem Rollenverständnis und dessen Umsetzung hat, was schließlich zu geringerer Arbeitszufriedenheit führt. Dies deutet darauf hin, dass die Arbeitszufriedenheit von Journalisten auch davon abhängt, wie sie bestimmte Rahmenbedingungen ihres Handelns wahrnehmen. Es erscheint daher sinnvoll, die politischen Einstellungen von Journalisten als eine auch psychologisch relevante Variable zu betrachten.

Schlagwörter: Politische Einstellungen von Journalisten, Arbeitszufriedenheit, journalistisches Rollenverständnis, Rollenumsetzung

Abstract: The relevance of the political leaning of journalists has been intensively discussed in journalism research. The present article seeks out to contribute substantial new perspectives to this discussion by asking for the relevance of the political leaning of German journalists for their role perceptions and job satisfaction. Therefore, a secondary data analysis of the most recent representative survey ($n=1536$) of German journalists (Weischenberg et al., 2006) has been conducted that focuses especially on the interrelations of these key concepts of journalism research. This paper reveals that the political leaning with increasing left-orientation of journalists affects the perception of discrepancies between an active role and its fulfillment, which leads to lower degrees of job satisfaction. These results point to the fact that job satisfaction of journalists depends on their perceptions of their working conditions. The paper concludes that political leaning of journalists is an important variable for journalism studies also on an individual level.

Keywords: political leaning of journalists, job satisfaction, journalistic role perceptions

1. Einleitung

Über politische Einstellungen von Journalisten wird in Wissenschaft und Praxis in und außerhalb Deutschlands immer wieder kontrovers diskutiert (z. B. Groseclose, 2011; Hachmeister, 2007; Kepplinger, 2011; Levite, 1996; McChesney, 2003; Patterson & Donsbach, 1996). In der Praxis können Diskussionen dadurch entstehen, dass Akteure die politischen Einstellungen von Medienmachern direkt mit der Berichterstattung in Verbindung mitbringen, die ihnen mehr oder weniger missfällt. In der Wissenschaft entzünden sich Diskussionen auch am „Schisma von Akteur- und Systemtheorien“ (Schimank, 1988, S. 619), das dazu führt, dass individuelle Einstellungen von Journalisten über- oder unterschätzt werden (hierzu im Überblick Löffelholz, 2004). Integrative Journalismustheorien (siehe Löffelholz, Quandt, & Thomas, 2004) und Konzepte wie der strukturell-individualistische Ansatz (z. B. Esser, 2003) nehmen hier eine vermittelnde Position ein, indem sie nach makrofundierten Mikroerklärungen und mikrofundierten Makroerklärungen suchen. Gesellschaftlich unverzichtbare Funktionen, aber auch Fehlleistungen des Journalismus werfen dann nicht zuletzt die Frage auf, wie sie mit Einstellungen von Journalisten in Verbindung stehen.

Politische Einstellungen sind „nicht direkt beobachtbare Neigungen von Individuen, auf politische Sachverhalte kognitiv und/oder wertend zu reagieren“ (Gabriel, 2009). Journalisten können als eine Berufsgruppe gelten, die sich in besonderem Maße mit einstellungsrelevanten Sachverhalten befasst. Politische Einstellungen liefern Journalisten Deutungsmuster und Orientierungshilfen, die ihr Denken und Handeln prägen können (Kepplinger, 2011, S. 129). Was die Erforschung politischer Einstellungen von Journalisten betrifft, so existieren die folgenden Defizite, die zu Unklarheit über ihre Relevanz führen.

Erstens erhalten die politischen Einstellungen von Journalisten, gemessen auf einer bipolaren Links-Rechts-Skala, oftmals nur im Rahmen einer grundlegenden Beschreibung des Berufsstands Aufmerksamkeit (siehe Weaver et al., 2007 für die USA; Weischenberg, Malik & Scholl, 2006 für Deutschland). Lediglich zur Kenntnis genommen wird dann der Befund, dass Journalisten sich tendenziell etwas links der politischen Mitte beschreiben, während sie ihr Medium eher rechts der politischen Mitte einordnen (van Dalen, 2012; van Dalen & van Aelst, 2012; Weaver & Willnat, 2012; Weischenberg, Malik, & Scholl, 2006). Die Frage nach den Folgen der politischen Einstellungen, die sich nicht nur auf die Berichterstattung erstrecken können, bleibt dabei regelmäßig offen.

Zweitens wird in Studien, die tatsächlich nach den Auswirkungen der politischen Einstellungen auf die journalistische Nachrichtenauswahl und damit auf die Berichterstattung fragen (Kepplinger, 2011; Kepplinger, Brosius, & Staab, 1991; Patterson & Donsbach, 1996), die Komplexität weiterer Einflussfaktoren (z. B. Hanitzsch & Mellado, 2011; Shoemaker & Reese, 1996) tendenziell unterschätzt. Auch Kepplinger (2011, S. 130) betont, dass der Einfluss von politischen Einstellungen auf das Verhalten von Journalisten von Faktoren wie der Ressortzugehörigkeit und der redaktionellen Linie eines Mediums abhängt. Gleichwohl sei der Schluss unzulässig, dass sich Einstellungen wegen der Wirksamkeit anderer Faktoren überhaupt nicht im Verhalten niederschlagen (S. 130). So kann die inner-

redaktionelle Kontrolle unterschiedlich stark ausfallen: Donsbach (1993) zeigt, dass deutsche Journalisten auch dann durch ihre Vorgesetzten keine Korrekturen in Richtung auf eine ausgewogenere Berichterstattung erfahren, wenn sie in ihren Nachrichten versuchen, den eigenen Standpunkt auszudrücken. In den USA und Großbritannien korrelieren anwaltschaftliche Berufsabsichten und Häufigkeit der redaktionellen Kontrolle hingegen signifikant miteinander. Solange infolge quasi-experimenteller Befragungen von Journalisten (z. B. Kepplinger, 2011) jedoch zwangsläufig offen bleibt, welchen Einfluss der medienorganisatorische bzw. redaktionelle Kontext auf die Produktion von Inhalten genau hat, lässt sich im Rahmen von News-Bias-Debatten trefflich über die Relevanz der politischen Einstellungen von Journalisten streiten.

Drittens kann man bemängeln, dass auch wenn unstrittig ist, dass es neben der politischen Einstellung zahlreiche weitere potenzielle Einflussfaktoren auf die Berichterstattung gibt, der Zusammenhang zwischen der politischen Einstellung und diesen Variablen vernachlässigt wurde. In diesem Kontext erscheint gerade der Einfluss der politischen Einstellung auf das Rollenverständnis von Journalisten relevant, insbesondere dann, wenn es Belege für den Zusammenhang zwischen Rollenverständnis und Berichterstattung gibt. Ebenso relevant wie unerforscht ist der Einfluss der politischen Einstellung auf die Arbeitszufriedenheit von Journalisten. Studien, die die Arbeitszufriedenheit zu erklären versuchen, betrachten neben Organisationsstrukturen, Berufsbedingungen und -zielen zwar auch individuelle Faktoren, allerdings haben die politischen Einstellungen von Journalisten in diesem Kontext noch keine Beachtung gefunden (vgl. Brownlee & Beam, 2012, S. 354; Weaver et al., 2007, S. 114).

Um die beschriebenen Defizite bezüglich der Relevanz politischer Einstellungen von Journalisten zu beseitigen, sollten somit Faktoren wie die Arbeitszufriedenheit und das Rollenverständnis berücksichtigt werden, die zwischen politischen Einstellungen und der Berichterstattung zu lokalisieren sind. Setzt man diese Variablen miteinander in Beziehung, so stellt sich die Frage, ob die Arbeitszufriedenheit von Journalisten mit einem bestimmten Rollenverständnis bzw. dessen Umsetzung zusammenhängt, also mit Variablen, die wiederum von der politischen Einstellung abhängig sein können.

Zunächst wird nach der Relevanz des journalistischen Rollenverständnisses gefragt, die bislang primär mit Blick auf die Berichterstattung untersucht wurde (2.). Es folgen Ausführungen dazu, wie dieses Rollenverständnis mit den politischen Einstellungen der Journalisten theoretisch zusammenhängen könnte (3.). Vor diesem Hintergrund wird der Zusammenhang zwischen dem Rollenverständnis bzw. dessen wahrgenommener Umsetzung einerseits und der Arbeitszufriedenheit andererseits thematisiert (4.). Zeigt sich schließlich ein Einfluss der politischen Einstellung auf das Rollenverständnis, auf dessen wahrgenommene Umsetzung sowie auf die Arbeitszufriedenheit von Journalisten, so erschien die Relevanz politischer Einstellungen in einem neuen Licht.

2. Rollenverständnis und Berichterstattung

Die Frage nach dem journalistischen Rollenverständnis und seiner Handlungsrelevanz gilt als das „umstrittenste Thema der empirischen Journalismusforschung“ (Löffelholz, 2004, S. 47). Dabei resultieren unterschiedliche Positionen (vgl. z. B. Scholl & Weischenberg, 1998; Donsbach, 1982) aus der jeweiligen Gewichtung des Spektrums an Einflussfaktoren auf die Berichterstattung. Die potenzielle Relevanz des journalistischen Rollenverständnisses verdeutlicht Donsbach (2008, S. 2605), er sieht darin „generalized expectations which journalists believe exist in society and among different stakeholders, which they see as normatively acceptable, and which influence their behavior on the job“. Das Rollenverständnis von Journalisten beeinflusst demnach potenziell „the way they interact with sources and make decisions about news selection and presentation“ (S. 2605).

Die Fülle an Literatur zum journalistischen Rollenverständnis lässt sich auf Typologien bzw. Dimensionen reduzieren, die entweder normative Erwartungen oder die journalistische Funktion für das politische System beschreiben. Dabei geht eine Vielzahl an Studien der Frage nach, ob Journalisten eher als engagierte Kritiker oder als zurückhaltende Informationsvermittler zu betrachten sind. Diese Frage bezieht sich auf Dimensionen wie ‚aktiv vs. passiv‘ oder ‚adversarial vs. referential‘ (Janowitz, 1975; Johnstone et al. 1976; Donsbach & Patterson, 2004; van Dalen, 2012). Außerdem können sich Journalisten in ihrem Rollenverständnis darin unterscheiden, wie sehr sie Partei ergreifen möchten. Im Rahmen dieser Unterscheidung ist von ‚unparteilich-neutralem‘ (impartial-neutral) vs. ‚parteilichem‘ (partisan) Journalismus die Rede (Donsbach & Patterson, 2004; van Dalen, 2012). Während diese Typologien geläufig sind, haben jüngere Konzepte (Hanitzsch, 2007; Donsbach, 2008) vor dem Hintergrund von Ökonomisierungstendenzen im Journalismus die Frage gestellt, ob Journalisten ihr Publikum eher als Kunden oder als Bürger betrachten. Hanitzsch (2007, S. 372-375) hat die hier lediglich grob skizzierte Fülle an Konzeptionen auf folgende drei Dimensionen reduziert: Interventionismus, Machtdistanz, Marktorientierung. ‚Interventionismus‘ bezieht sich auf das Ausmaß, in dem Journalisten für bestimmte Werte eintreten. ‚Machtdistanz‘ bezieht sich auf das Ausmaß, in dem Journalisten politischer Macht kritisch begegnen. ‚Marktorientierung‘ bezieht sich auf das Ausmaß, in dem die Marktlogik journalistische Ziele durchdringt. Während die Dimension ‚Machtdistanz‘ gerade im Rahmen von internationalen Vergleichen unterschiedlicher, auch nicht-demokratischer politischer Systeme eine Rolle spielt, und während die Dimension ‚Marktorientierung‘ eng mit der Produktion von bisweilen unpolitischen Content verbunden ist, erscheint die Dimension ‚Interventionismus‘ maßgeblich für den Zusammenhang zwischen politischer Einstellung und politisch motiviertem Rollenverständnis. Jenes interventionistische Rollenverständnis kann sich beispielsweise markant im Eintreten für sozial Benachteiligte oder im Eintreten für politische Parteien sowie andere Interessengruppen äußern (Hanitzsch, 2007, S. 373).

Journalistenbefragungen zeigen, dass sich der typische Journalist gerade in der westlichen Welt als passiv-distanziert und einer „Watchdog“-Philosophie verschriften charakterisieren lässt (van Dalen, 2012; Hanitzsch et al., 2011; Weaver

& Willnat, 2012). Journalisten stehen dem interventionistischen Ansatz gerade in der westlichen Welt eher ablehnend gegenüber, beispielsweise erheben sie weniger den Anspruch, die politische Agenda bzw. öffentliche Meinung zu beeinflussen oder sozialen Wandel voranzutreiben (Hanitzsch, 2011). Deutsche Journalisten wurden bisweilen als Missionare beschrieben (z. B. Köcher, 1986), gleichwohl zeigen jüngere Repräsentativ-Befunde, dass ein passives Rollenverständnis innerhalb des Berufsstandes dominiert (Weischenberg et al., 2006). So nahm der Anteil der Journalisten, der für Benachteiligte eintreten will, zwischen 1993 und 2005 von 43 auf 29 Prozent ab (Weischenberg et al., 2006, S. 106).

Auch wenn das journalistische Rollenverständnis freilich nur einer von mehreren Einflussfaktoren auf die Berichterstattung ist, gibt es empirische Belege für diesen Zusammenhang. So zeigen Studien, dass ein aktiv-partizipatorisches Rollenverständnis von Journalisten mit ebensolcher Berichterstattung korrespondiert (Starck & Soloski, 1977; Culbertson, 1983; Tandoc, Hellmueller, & Vos, 2012). Eine ländervergleichende Studie über politische Journalisten in Dänemark, Deutschland, Großbritannien und Spanien macht deutlich, dass sich das Rollenverständnis der Journalisten zumindest teilweise in ihrer Berichterstattung wider-spiegelt (van Dalen et al., 2012). Zum Beispiel weisen die Journalisten in Großbritannien eine besondere Unterhaltungsorientierung im Rollenverständnis auf, die sich in entsprechenden Medieninhalten niederschlägt (van Dalen et al., 2012). Weiterführende Erkenntnisse lässt das Projekt „Journalistic Role Performance Around the Globe“ (2013) erwarten: Im Rahmen internationaler Vergleiche soll deutlich werden, welchen Einfluss das journalistische Rollenverständnis im Vergleich zu weiteren Faktoren auf die Nachrichtenproduktion hat.

Ebenso finden sich empirische Belege dafür, dass bei Journalisten die politische Einstellung, das Rollenverständnis und der Umgang mit der Objektivitätsnorm zusammenhängen (Donsbach & Klett, 1993, S. 75; Skovsgaard et al., 2013). So zeigt sich für Dänemark, dass Journalisten in dem Maße, in dem sie das Geschehen lediglich passiv abbilden wollen, es für wichtig halten, dass eigene Ansichten nicht das journalistische Produkt beeinflussen. Umgekehrt weisen Journalisten der Objektivitätsnorm umso weniger Bedeutung zu, je stärker sie das Publikum zur Lösung sozialer Probleme mobilisieren wollen (Skovsgaard et al., 2013, S. 35). Dabei zeigt sich, dass die politische Einstellung den Umgang mit der Objektivitätsnorm insofern beeinflusst, als Journalisten mit zunehmender Selbsteinstufung im linken Spektrum die Objektivitätsnorm für weniger wichtig halten (Skovsgaard et al., 2013, S. 36). Auch für Deutschland konnten Donsbach & Klett (1993, S. 75) zeigen, dass linke Journalisten die Objektivitätsnorm für weniger wichtig halten, während Journalisten, die in der Mitte oder im konservativen Bereich des politischen Spektrums positioniert sind, diese Norm für wichtiger halten.

3. Politische Einstellung und Rollenverständnis

Angesichts der skizzierten potenziellen Bedeutung des Rollenverständnisses stellt sich die Frage, woraus dieses resultiert. Studien, die das Rollenverständnis von Journalisten als abhängige Variable betrachten, beschäftigen sich zum Beispiel damit, wie es durch psychologische Merkmale wie die Persönlichkeit (Henningham,

1997) geformt wird, oder welchen Einfluss Geschlecht, Gehalt oder Arbeitsautonomie darauf haben (z. B. Cassidy, 2008; Dillon, 1990). Als weitere relevante Einflussfaktoren kommen etwa die Ausbildung und berufliche Sozialisation von Journalisten, die Medien und Ressorts, in denen sie arbeiten, die beruflichen Normen und die wahrgenommenen gesellschaftlichen Erwartungen in Frage. Der Einfluss der politischen Einstellung auf das Rollenverständnis von Journalisten ist kaum in den Blick genommen worden. Eine Ausnahme bilden Befunde zum ‚American Journalist‘ (Weaver et al., 2007, S. 149): Demnach weisen liberalere Journalisten ein aktiveres Rollenverständnis auf, d. h., sie agieren eher interpretativ sowie als Kritiker und Anwälte des Publikums. Jedoch wird dieser Befund weder genauer beschrieben und erklärt, noch hinsichtlich seiner Bedeutung diskutiert. Dies ist freilich auch nicht der Anspruch der auf deskriptive Befunde fokussierten repräsentativen Vermessungen des journalistischen Berufsstands (z. B. Weaver et al., 2007; Weischenberg et al., 2006). Zur Klärung des Zusammenhangs zwischen politischer Einstellung und Rollenverständnis sind Studien von Interesse, die nach der Motivation journalistischer Berufstätigkeit fragen. Hopmann, Elmelund-Præstekaer und Levinse (2010, S. 669) zeigen für Dänemark, dass Journalismus-Studierende, die aus politischen Motiven diesen Berufsweg einschlagen, eher linksorientiert sind. Damit widerspricht dieser Befund dem von Schoenbach, Stürzebecher und Schneider (1994), wonach unter deutschen Journalisten keine solche Beziehung zwischen der politischen Einstellung von Journalisten einerseits und ihrer Motivation als Journalist zu arbeiten andererseits existiert. Inwieweit die Motive, den journalistischen Berufsweg einzuschlagen, sich im Rollenverständnis wiederfinden, ist jedoch fraglich, da organisatorische und gesellschaftliche Erwartungen Berufsmotive verändern können. Journalistische Berufsmotive stellen möglicherweise nur kontextunabhängige Ideale dar. Das journalistische Rollenverständnis kann man hingegen als Resultat des Zusammenspiels jener individuellen Motive mit externen Erwartungen betrachten (Vos, 2005). Mit anderen Worten: Rollen sind das Ergebnis journalistischer Verhandlungen über normative Erwartungen (Tandoc et al., 2012). Das journalistische Rollenverständnis ist somit von größerer Praxisrelevanz als die Berufsmotivation.

Zur Beschreibung und Erklärung des Zusammenhangs zwischen politischer Einstellung und Rollenverständnis ist zunächst eine Definition dessen erforderlich, was unter „links“ bzw. „rechts“ (in den USA ist die Dichotomie „liberal“ vs. „conservative“ gebräuchlicher) zu verstehen ist. Nimmt man diese Definition vom linken Pol des Links-Rechts-Kontinuums aus vor, so ist zu erwarten, dass Journalisten mit zunehmender Linksorientierung progressive Positionen vertreten und soziale Gerechtigkeit bzw. Gleichheit für einen wichtigen Wert halten (z. B. Lukes, 2003; Spier, 2011). Daraus kann insofern ein eher aktives Rollenverständnis resultieren, als sich damit gesellschaftliche Verhältnisse eher verändern lassen, beispielsweise indem die Anliegen und Ansichten sozial benachteiligter Akteure besondere Aufmerksamkeit erhalten. Der umstrittene Begriff des ‚linken Weltverbesserers‘ (Schönbach et al., 1994, S. 141) bringt die aktive Komponente dieser politischen Grundhaltung pointiert zum Ausdruck. Aktivität in Form staatlicher Regulierung ist für Linke ein zentrales Instrument zur Beseitigung sozialer Ungerechtigkeit bzw. Ungleichheit, die das freie Spiel der Marktkräfte verursachen kann.

Betrachtet man rechte bzw. konservative Positionen als Gegenpol, so sind diese dadurch charakterisiert, dass bestehende gesellschaftliche Verhältnisse eher bewahrt werden sollen, journalistisches Engagement für einzelne, weniger etablierte Akteursgruppen würde der konservativen Grundhaltung eher widersprechen. Diese eher passive Haltung zeigt sich auch in ökonomischer Hinsicht: Anstelle staatlicher Regulierung vertrauen Vertreter rechter Positionen eher dem freien Spiel der Marktkräfte (Bendel, 2011, S. 289; Spier, 2011, S. 124).

4. Journalistisches Rollenverständnis und Arbeitszufriedenheit

Die Arbeitszufriedenheit von Journalisten ist ein vieluntersuchtes, mehrdimensionales Konstrukt (vgl. Reinardy, 2013; Ryan, 2009; Weaver & Willnat, 2012). Für die Relevanz der Forschung nach Ursachen der Arbeitszufriedenheit sprechen folgende Faktoren: Erstens kann die Arbeitsunzufriedenheit von Journalisten als ein Faktor gelten, der mit qualitativ minderwertigem Journalismus in Verbindung steht. Umgekehrt lässt sich annehmen, dass mit ihrer Arbeit zufriedene Journalisten eher motiviert sind, qualitativ hochwertige Arbeit zu leisten. Zweitens wirft die Arbeitszufriedenheit von Journalisten ein Schlaglicht auf weitere Einflussfaktoren der Berichterstattung, etwa auf die Ressourcen einer Redaktion, die redaktionelle Autonomie, die Wahrnehmung von Publikumsresonanz usw. Drittens kann man annehmen, dass die Arbeitszufriedenheit von Journalisten einen Einfluss darauf hat, welche Personen sich für den Journalismus entscheiden oder ihm den Rücken kehren. Die individuellen Merkmale dieser Personen kommen wiederum als Einflussfaktoren der Berichterstattung in Betracht. Viertens zeigen Befunde, dass „the risk of burnout, absenteeism, cynicism, exhaustion and stress among journalists“ (Deprez & Raeymaeckers, 2012, S. 235) in den letzten Jahren gestiegen ist (Greenberg et al., 2007; Reinardy, 2007). Auch wenn die Arbeitszufriedenheit im Journalismus insgesamt recht hoch erscheint, kann es je nach journalistischem Arbeitsumfeld und je nach Aspekt der Arbeitszufriedenheit beträchtliche Unterschiede geben (z. B. Weischenberg et al., 2006, S. 89-92).

Einflussfaktoren bzw. Elemente der Arbeitszufriedenheit lassen sich wie folgt systematisieren (Beam, 2006; Deprez & Raeymaeckers, 2012): Zunächst kann man zwischen persönlichen Faktoren und berufsbedingten Faktoren unterscheiden. Was persönliche Merkmale betrifft, so können individuelle Merkmale und Einstellungen (wie Alter oder Wertvorstellungen) die Arbeitszufriedenheit beeinflussen (Deprez & Raeymaeckers, 2012; Weaver et al., 2007, S. 114). Nach der Bedeutung der politischen Einstellung als einem solchen persönlichen Merkmal wurde bislang nicht gefragt. Was die berufsbedingten Faktoren betrifft, so zeigt die Forschung, dass mindestens zwei Dimensionen unterschieden werden müssen (vgl. Beam, 2006; Deprez & Raeymaeckers, 2012; Gruenberg, 1980; Price & Wulff, 2005): extrinsische Faktoren wie Gehalt und Jobsicherheit einerseits (vgl. Deprez & Raeymaeckers, 2012, S. 238), intrinsische Faktoren wie Autonomie und Selbstverwirklichung andererseits (Weaver et al., 2007, S. 114; Weaver & Willnat, 2012). Ein weiterer, jedoch vernachlässigter, intrinsischer Faktor kann das Maß der wahrgenommenen Rollenumsetzung sein. Befunde zeigen, dass Journalisten mit aktiverem Rollenverständnis weniger zufrieden mit ihrer Arbeit sind

(Akhavan-Majid, 1998; Hao & George, 2012, S. 96). Ob dies auf die Wahrnehmung einer unzureichenden Umsetzung jenes aktiven Rollenverständnisses zurückgeführt werden kann, ist jedoch offen. Nach der motivation-hygiene theory (Herzberg, Mausner, & Snyderman, 1959) sind intrinsische Faktoren entscheidend für die Arbeitszufriedenheit (vgl. Sun-nam, & Hyun-wook, 2008). Befunde deuten darauf hin, dass Journalisten, die ihren Job kündigen wollen, in erster Linie einen Mangel an intrinsischer Motivation verspüren, während extrinsische Umstände wie die Arbeitsbelastung zwar Unzufriedenheit hervorrufen, aber kein Kündigungsgrund zu sein scheinen (Reinardy, 2009).

Das Ausmaß, in dem Journalisten die Umsetzung ihres Rollenverständnisses gelingt, kann von zwei Faktoren abhängen: Erstens können Diskrepanzen zwischen Rollenverständnis und -umsetzung vom konkreten Rollenverständnis abhängen: Je niedriger der journalistische Anspruch, desto geringer die Gefahr, diesem nicht gerecht zu werden. Zweitens können Diskrepanzen zwischen Rollenverständnis und -umsetzung von den Rahmenbedingungen journalistischen Handelns abhängen. Derartige Rahmenbedingungen können unterschiedlicher Natur sein, es lässt sich zwischen politischen, ökonomischen, organisationalen, professionellen und prozeduralen Einflüssen auf journalistisches Handeln unterscheiden (Hanitzsch & Mellado, 2011). Beispielsweise kann ökonomischer Druck dazu führen, dass Journalisten nicht über die zeitlichen und finanziellen Ressourcen verfügen, um sich aktiv, d. h. anwaltschaftlich für Benachteiligte in der Bevölkerung einzusetzen. Die Wahrnehmung der genannten Einflüsse lässt sich im Sinne der Hypothesentheorie der Wahrnehmung als Konstruktion beschreiben, d. h. als Zusammenspiel von individuellen Wahrnehmungsmustern bzw. -erwartungen mit „objektiven“ Bedingungen (Lilli, 1997; Shergill, 2012, S. 89). Die wahrgenommenen Einflüsse repräsentieren also nicht unbedingt die tatsächlichen. Bei der Frage nach Faktoren, die jene Wahrnehmungsmuster journalistischer Rahmenbedingungen beeinflussen, kommt die politische Einstellung ins Spiel. Wir schlagen vor, diese als „perceptual bias or predisposition or readiness to perceive particular features of a stimulus“ (Allport, 1955) zu betrachten. Geht man davon aus, dass mit zunehmender Linksorientierung von Akteuren eine kritische Haltung gegenüber gesellschaftlichen Ökonomisierungstendenzen verbunden ist (Lukes, 2003), so erscheint denkbar, dass Journalisten mit einer solchen Haltung bzw. Erwartung eine stärker ausgeprägte Sensibilität für das hinlänglich beschriebene Spannungsfeld zwischen publizistischen und ökonomischen Zielen im Journalismus besitzen (z. B. Mast, 1996). Wenn Journalisten mit zunehmender Linksorientierung von einem problematischen Einfluss ökonomischer Imperative auf die eigene Arbeit ausgehen, dann ist anzunehmen, dass sie gerade jene (ökonomischen) Rahmenbedingungen intensiver wahrnehmen, die ihnen die Umsetzung ihrer Rolle erschweren und damit ihre Autonomie beeinträchtigen. Dies kann zur Wahrnehmung von Diskrepanz zwischen Rollenverständnis und -umsetzung führen. So fühlen sich Journalisten, die sich stärker ökonomisch unter Druck gesetzt sehen, möglicherweise weniger in der Lage, ihrem Rollenverständnis, gesellschaftlich benachteiligte Gruppen zu unterstützen, gerecht zu werden. Inwieweit die allenthalben problematisierten ökonomischen Imperative mit journalistischen Rollenverständnissen kompatibel sind, ist somit eine Frage, die sich nicht nur aus gesellschaftstheoreti-

scher, sondern auch aus psychologischer Perspektive stellt. Ein psychologischer Erklärungsansatz für die Effekte von wahrgenommenen Diskrepanzen zwischen Rollenverständnis und Rollenumsetzung auf die Arbeitszufriedenheit ist beispielsweise die Theorie der kognitiven Dissonanz (z. B. Festinger, 1957; Frey & Benning, 1997). Demnach entsteht Dissonanz aus der Diskrepanz zwischen Einstellung (Rollenverständnis) und wahrgenommenem Verhalten (Rollenumsetzung), was als unangenehmer Spannungszustand erlebt würde. Akteure mögen daher die Motivation verspüren, diesen inneren Spannungszustand zu lösen. Aus zeitlicher Perspektive würde dies bedeuten, dass Journalisten die wahrgenommene Diskrepanz zwischen Rollenverständnis und Rollenumsetzung dadurch zu verringern versuchen, dass sie entweder ihr Rollenverständnis verändern oder die Umsetzung ihrer Rolle anders bewerten. Gelingt dies nicht, ist davon auszugehen, dass mit andauernder Dissonanz in Form einer wahrgenommenen Diskrepanz zwischen Rollenverständnis und -umsetzung die Arbeitszufriedenheit abnimmt. Eine Überprüfung dieser Annahmen ist im Rahmen der Sekundäranalyse der Querschnittsbefragung von Journalisten in Deutschland nicht möglich.

5. Hypothesen

Auf Basis unserer theoretischen Überlegungen nehmen wir an, dass die politische Einstellung von Journalisten deren Arbeitszufriedenheit indirekt beeinflusst, da politische Einstellungen sowohl das journalistische Rollenverständnis als auch die Wahrnehmung der Rollenumsetzung im Berufsalltag beeinflussen. Die erste Hypothese der vorliegenden Studie lautet daher:

H1: Je weiter links sich Journalisten im Links-Rechts-Spektrum einordnen, desto aktiver ist ihr Rollenverständnis.

Wie oben erläutert wurde, erscheint theoretisch plausibel, dass bestimmte Aspekte eines aktiven journalistischen Rollenverständnisses – beispielsweise die Motivation, die Gesellschaft zu verändern oder sich für sozial benachteiligte Menschen einzusetzen – eher mit politisch linken Einstellungen verbunden sind (Lukes, 2003; Spier, 2011). Journalisten, für die infolge ihrer politischen Einstellung soziale Gerechtigkeit bzw. gleiche politische Partizipationschancen hohe Werte sind, beschränken sich vermutlich nicht auf die Rolle des neutralen Informationsvermittlers. Außerdem ist anzunehmen, dass es ihnen infolge ihrer Grundskepsis gegenüber gesellschaftlichen Ökonomisierungstendenzen weniger um größtmögliche Reichweite geht (vgl. Rosen, 1999). Journalisten mit zunehmender Linksorientierung dürften im Publikum vielmehr eine politische Größe, nämlich Bürger, und weniger eine ökonomische Größe, nämlich Kunden, sehen.

Geht man davon aus, dass ökonomische Imperative die Umsetzung eines aktiven Rollenverständnisses prinzipiell erschweren, so ist zu erwarten, dass Journalisten mit zunehmender Linksorientierung stärker jene problematischen ökonomischen Einflüsse auf ihr Handeln erwarten. Nehmen sie diese infolge ihrer Grundskepsis gegenüber Ökonomisierungstendenzen intensiver wahr, so dürften

sie sich tendenziell weniger in der Lage sehen, ihr aktives Rollenverständnis in der Praxis umzusetzen. Dies führt zu folgender Hypothese:

H2: Je weiter links sich Journalisten im Links-Rechts-Spektrum einordnen, desto stärker nehmen sie Diskrepanzen zwischen ihrem aktiven Rollenverständnis und dessen Umsetzung im Berufsalltag wahr.

Wie bereits dargelegt, betrachten wir angesichts der Bedeutung intrinsischer Faktoren für die Arbeitszufriedenheit (Herzberg et al., 1959; Reinardy, 2013) auch die Wahrnehmung von Diskrepanzen zwischen Rollenverständnis und dessen Umsetzung als relevanten Faktor. In dem Maße, in dem Journalisten die Rollenumsetzung nicht gelingt, ist kognitive Dissonanz zu erwarten, die sich in einer geringeren Arbeitszufriedenheit niederschlägt. Daraus ergibt sich folgende Hypothese:

H3: Je stärker Journalisten Diskrepanzen zwischen ihrem aktiven Rollenverständnis und dessen Umsetzung im Berufsalltag wahrnehmen, desto geringer ist ihre Arbeitszufriedenheit.

Da die drei Hypothesen theoretisch ineinander greifen, formulieren wir zusammenfassend eine weitere Hypothese, in der wir zwischen politischen Einstellungen von Journalisten und ihrer Arbeitszufriedenheit einen Zusammenhang annehmen, der durch die Wahrnehmung von Diskrepanzen zwischen einem aktiven Rollenverständnis und dessen Umsetzung im Berufsalltag vermittelt wird. Die vierte Hypothese lautet daher folgendermaßen:

H4: Je weiter links sich Journalisten im Links-Rechts-Spektrum einordnen, desto stärker nehmen sie Diskrepanzen zwischen ihrem aktiven Rollenvorstellungen und dessen Umsetzung im Berufsalltag wahr, was wiederum einen negativen Einfluss auf ihre Arbeitszufriedenheit hat.

Sollte sich dieser Zusammenhang zeigen, dann ist die Bedeutung politischer Einstellungen von Journalisten bislang insofern unterschätzt worden, als der Einfluss auf die Arbeitszufriedenheit unbeachtet geblieben ist.

6. Methode

6.1 Beschreibung der Stichprobe

Um die Hypothesen zu überprüfen, wurde auf die Daten der aktuellsten, verfügbaren Repräsentativbefragung von Journalisten in Deutschland zurückgegriffen. Details zur mehrstufigen Erhebung und Struktur dieser Daten (insbesondere zu Definition und Ermittlung der Grundgesamtheit sowie zu Konzeption und Umsetzung der Stichprobenziehung) finden sich bei Malik (2011). Die Querschnittsdaten beschreiben letztlich die Grundgesamtheit aller Journalisten in Deutschland zum Erhebungszeitpunkt im Jahr 2005. Aus der Grundgesamtheit aller Journalisten in Deutschland wurde schließlich eine Zufallsstichprobe für eine Telefonbefra-

gung gezogen ($n = 1536$). Die Rücklaufquote der Studie betrug 73 Prozent (Malik, 2011, S. 273). An der Telefonbefragung nahmen schlussendlich 37 Prozent Frauen teil. Das Durchschnittsalter der Journalisten betrug 41 Jahre ($SD = 9.2$), 25 Prozent waren freiberuflich im Journalismus tätig (vs. 75 % Festangestellte) und 22 Prozent arbeiteten bei öffentlich-rechtlichen Medien (vs. 78 %, die für private Unternehmen arbeiteten).

6.2 Zentrale Untersuchungsgrößen und Kontrollvariablen

Aus den Repräsentativdaten für Journalisten in Deutschland wurden die Antworten zur politischen Einstellung, zum Rollenverständnis, zur Rollenumsetzung und zur Arbeitszufriedenheit für die vorliegende Sekundäranalyse verwendet. Außerdem wurden statistische Variablen (wie Alter, Einkommen und berufliche Position im Unternehmen) sowie Informationen über die Organisationsform des Unternehmens als Kontrollvariablen in die Analyse eingeschlossen.

6.2.1 Politische Einstellung der Journalisten

Die politische Einstellung der befragten Journalisten in Deutschland, ist die unabhängige Messgröße in dem theoretischen Modell der vorliegenden Sekundäranalyse. Die Originalstudie verwendete ein Selbsteinschätzungsverfahren auf einer bipolaren Links-Rechts-Skala, die von 1 „politisch links“ bis 100 „politisch rechts“ reichte (vgl. weitere Journalistenbefragungen von Chang & Lee, 1992; Hopmann et al., 2010). Der Mittelwert für die politische Einstellung betrug in der Stichprobe 37,5 ($SD = 15,8$), insgesamt stufen sich die Journalisten also eher im linken Spektrum ein.

6.2.2 Arbeitszufriedenheit

Die Arbeitszufriedenheit von Journalisten wurde als mehrdimensionales Konstrukt aus insgesamt 13 Einzelitems aufgefasst, die anhand einer fünfstufigen Likert-Skala von 1 „überhaupt nicht zufrieden“ bis 5 „voll und ganz zufrieden“ erhoben wurden. Die Items zeigten untereinander starke Interkorrelationen (Cronbach's $\alpha = .74$). In einem ersten Schritt wurde daher eine Faktorenanalyse mit Promax Rotation berechnet, in der nur die Items berücksichtigt wurden, deren Faktorladung größer oder gleich 0,40 war und die nur auf einem Faktor luden. Dieses Verfahren erlaubt Korrelationen zwischen den einzelnen Items und deckte vier Faktoren journalistischer Arbeitszufriedenheit auf, die insgesamt 53 Prozent der auftretenden Varianz erklären ($KMO = .707$; Bartlett's test $p < .001$). Für die vorliegende Sekundäranalyse war lediglich der Faktor von Bedeutung, der sowohl mit dem wahrgenommenen ökonomischen Druck als auch mit politisch relevanten Rollenvorstellungen assoziiert ist. In Verbindung mit dem wahrgenommenen ökonomischen Druck steht folgendes Item für Arbeitszufriedenheit: „Wie ist es zum Beispiel mit der Publikumsresonanz bzw. den Publikumsreaktionen?“ ($M = 3.5$; $SD = 1.0$) Dieses Item spiegelt den ökonomischen Druck insofern wider, als die Orientierung an den Bedürfnissen des Publikums der Verbesserung der

allokativen Effizienz dienen soll (Heinrich, 2001, S. 192). In politischer Hinsicht relevant erscheint das Item „Wie ist es zum Beispiel mit der politischen und weltanschaulichen Linie Ihres Medienbetriebs?“ ($M = 3.8$; $SD = 0.9$). Beide Items wurden zu einem Summenindex für Arbeitszufriedenheit hinsichtlich der beschriebenen Dimension verrechnet ($M = 7.2$; $SD = 1.5$).

6.2.3 Diskrepanzen der journalistischen Rollenumsetzung als Mediatoren

Wir gehen davon aus, dass Diskrepanzen bei der Umsetzung politik- und publikumsbezogener Dimensionen journalistischer Rollenvorstellungen als Mediatoren für den Einfluss politischer Einstellungen auf die Arbeitszufriedenheit von Journalisten wirken. Diskrepanzen bei der journalistischen Rollenumsetzung wurden als die Differenz aus dem bestehenden Rollenverständnis eines einzelnen Journalisten (Items: „In meinem Beruf geht es mir darum,...“) und der wahrgenommenen Umsetzung dieser Rolle (Items: „Es gelingt mir,...“) operationalisiert. Zunächst wurde eine Faktorenanalyse (Varimax-Rotation) für die Items angewendet, die sich auf journalistische Rollenverständnisse beziehen. Die Faktorenanalyse deckte insgesamt vier Faktoren des journalistischen Rollenverständnisses auf und erklärt damit insgesamt 53,1 Prozent der auftretenden Varianz ($KMO = .775$; Bartlett's test $p < .001$). Für die vorliegende Studie war lediglich der Faktor ‚aktives politisches Rollenverständnis‘ von Bedeutung. Die entsprechenden Items führt bereits Hanitzsch (2007, S. 373) als Indikatoren für ein politisch aktives Rollenverständnis an. Die entsprechenden Items in der Studie von Weischenberg et al. (2006) lauteten im Wortlaut: „in meinem Beruf geht es mir darum, mich für die Benachteiligten in der Bevölkerung einzusetzen“ ($M = 2.9$; $SD = 1.1$) und „in meinem Beruf geht es mir darum, normalen Leuten eine Chance zu geben, ihre Meinung über Themen von öffentlichem Interesse zum Ausdruck zu bringen“ ($M = 3.0$; $SD = 1.2$). Beide Messungen erfolgten durch Einschätzung der Journalisten auf einer fünfstufigen Likert-Skala von 1 „stimme überhaupt nicht zu“ bis 5 „stimme voll und ganz zu“.

Aus den entsprechenden Items zur Wichtigkeit und Umsetzung dieser Rollenverständnisse wurde anschließend ein Differenzindex erstellt, der wahrgenommene Diskrepanzen bei der Umsetzung eines aktiven journalistischen Rollenverständnisses von 1 „keine/geringe wahrgenommene Diskrepanz“ bis 6 „große wahrgenommene Diskrepanz“ abbildet. Diese wahrgenommenen Diskrepanzen beziehen sich folglich darauf, wie gut es den Befragten gelingt, sich „für die Benachteiligten in der Bevölkerung einzusetzen“ ($M = 3.0$; $SD = 0.8$) und „normalen Leuten eine Chance zu geben, ihre Meinung über Themen von öffentlichem Interesse zum Ausdruck zu bringen“ ($M = 2.7$; $SD = 0.7$). Die beiden Differenzindizes zu wahrgenommenen Diskrepanzen bei der Umsetzung eines aktiven journalistischen Rollenverständnisses wurden aufgrund ihrer schlechten Reliabilität (Cronbach's $\alpha = .57$) nicht zu einem Index zusammengefasst, sondern einzeln als serielle Mediatorvariablen in die Analyse eingeschlossen.

6.2.4 Kontrollvariablen

Die journalistische Arbeitszufriedenheit wird multifaktoriell aufgefasst (Ryan, 2009). Ryan (2009) betont beispielsweise die Autonomie freiberuflicher Mitarbeiter, die zu deren Arbeitszufriedenheit beiträgt. Des Weiteren hängt die Arbeitszufriedenheit von der Bezahlung, dem Alter des Arbeitnehmers und der Organisationsform des Medienbetriebes ab, für den Journalisten arbeiten (vgl. Beam, 2006). Daher berücksichtigen wir diese Variablen als Kovariaten innerhalb eines seriellen Mediatormodells (ausführlich dazu Hayes, 2013), um die Arbeitszufriedenheit für diese Einflüsse zu kontrollieren.

Alle dazu berechneten Pfadanalysen sind regressionsbasiert; zur Ermittlung eines fehlerkorrigierten Konfidenzintervalls für spezifische und totale indirekte Effekte (vgl. Preacher & Hayes, 2008), aber auch um die Normalverteilungsannahmen für die Produktkoeffizienten in den Pfadanalysen nicht zu verletzen, wurde ein nicht-parametrisches Bootstrapping ($n = 5000$) angewendet. Dieser Ansatz wurde dem ebenso etablierten Sobel-Test vorgezogen (MacKinnon, Warsi, & Dwyer, 1995). Dadurch sollte der durch die Wahrnehmung mangelnder Rollenumsetzung vermittelte Einfluss der politischen Einstellung auf die Arbeitszufriedenheit von Journalisten präziser bestimmt werden können.

7. Ergebnisse

7.1 Politische Einstellung und Rollenverständnis

Die erste Hypothese postuliert einen Zusammenhang zwischen der politischen Einstellung von Journalisten und deren Rollenverständnis. Nach Hanitzsch (2007, S. 273) zeigen politisch aktive Journalisten beispielsweise eine hohe Bereitschaft, sich für sozial benachteiligte Personen einzusetzen und Akteuren, um deren Anliegen es geht, eine Stimme zu verleihen. Die erste Hypothese (H1) wurde daher entsprechend formuliert: Je weiter links sich Journalisten im Links-Rechts-Spektrum einordnen, desto aktiver ist ihr Rollenverständnis. Eine Korrelationsanalyse zeigt, dass journalistische Rollenvorstellungen äußerst schwach und nur teilweise mit der politischen Einstellung von Journalisten assoziiert sind (vgl. Tabelle 1). Hypothese 1 wird daher abgelehnt.

Tabelle 1: Korrelationsmatrix zwischen politischer Einstellung, journalistischen Rollenvorstellungen, wahrgenommenen Diskrepanzen bei der Rollenumsetzung und Arbeitszufriedenheit

Variablen	1	2	3	4	5	6	7	8	9
1. politische Einstellung	-								
2. komplexe Sachverhalte erklären und vermitteln	.03	-							
3. eigene Ansichten präsentieren	-.09**	-.01	-						
4. Realität so abbilden, wie sie ist	.05*	.26**	-.00	-					
5. möglichst neutral und präzise informieren	.05*	.26**	-.18**	.34**	-				
6. mich für Benachteiligte in der Bevöl. einsetzen	-.09**	.12**	.08**	.18**	.10**	-			
7. Politik, Wirtschaft und Gesellsch. kontrollieren	.01	.20**	.10**	.19**	.11**	.36**	-		
8. Kritik an Missständen üben	.00	.25**	.17**	.29**	.18**	.49**	.45**	-	
9. positive Ideale vermitteln	-.08**	.02	.20**	.04	-.01	.31**	.13**	.23**	-
10. Lebenshilfe für das Publikum bieten	.04*	.09**	.05*	.06**	.07**	.15**	.08**	.12**	.22**
11. Unterhaltung und Entspannung bieten	-.04	-.14**	.19**	-.06*	-.10**	-.04	-.11**	-.07**	.18**
12. neue Trends und Ideen aufzeigen	.03	.10**	.15**	-.02	-.05*	-.13**	-.09**	-.01	.13**
13. möglichst schnell Informationen vermitteln	.08**	.16**	-.01	.18**	.32**	.07**	.13**	.19**	-.05*
14. auf Nachr. für breites Publik. konzentrieren	.12**	.07**	-.11**	.16**	.25**	.17**	.15**	.15**	.03
15. politische Tagesordnung beeinflussen	.02	.18**	.14**	.13**	.04*	.41**	.48**	.42**	.15**
16. normalen Leuten in ihrem Anliegen eine Stimme verleihen	.03	.16**	.14**	.19**	.14**	.46**	.32**	.40**	.23**
17. Diskrepanz „für Benachteiligte einsetzen“	-.12**	.07	-.02	.03	.03	.42**	-.05	.10*	.01
18. Diskrepanz „Menschen Stimme verleihen“	-.09*	.06	-.03	.02	.07	.11**	.05	.06	.01
19. Arbeitszufriedenheit	.08**	.10**	.03	.12**	.05*	.06*	.03	.05*	.07**
M	37.5	4.1	2.6	4.0	4.4	2.9	2.5	3.6	3.2
SD	15.8	0.9	1.1	1.0	0.8	1.1	1.3	1.1	1.0

Fortsetzung

Variablen	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19
10. Lebenshilfe für das Publikum bieten	-									
11. Unterhaltung und Entspannung bieten	.20**	-								
12. neue Trends und Ideen aufzeigen	.27**	.24**	-							
13. möglichst schnell Informationen vermitteln	.03	-.00	-.01	-						
14. auf Nachr. für breites Publik. konzentrieren	.08**	.07**	-.10**	.44**	-					
15. politische Tagesordnung beeinflussen	.00	-.14**	-.09**	.16**	.17**	-				
16. normalen Leuten in ihrem Anliegen eine Stimme verleihen	.16**	.03	-.03	.22**	.24**	.40**	-			
17. Diskrepanz „für Benachteiligte einsetzen“	.03	-.06	.04	.01	-.03	-.04	.03	-		
18. Diskrepanz „Leuten Stimme verleihen“	-.03	.00	.08*	.01	-.00	-.04	.44**	.40**	-	
19. Arbeitszufriedenheit	.08**	.06**	.01	.04	.09**	.08**	.07**	-.18**	-.17**	-
M	3.3	3.1	3.4	4.0	3.6	2.4	3.0	3.0	2.7	7.2
SD	1.1	1.1	1.0	1.1	1.1	1.1	1.2	0.8	0.7	1.5

Anmerkung: Interkorrelationen für Journalisten aus Deutschland ($n = 439-1536$; die Anzahl der Befragten variiert aufgrund fehlender Antworten oder der Fragebogenstruktur) sind unter der Diagonalen angegeben. Mittelwerte und Standardabweichungen sind in den untersten beiden horizontalen Reihen der Tabelle abgebildet. Höhere Werte bedeuten politisch eher rechts-orientierte Einstellungen, oder ein extremeres Antwortverhalten in Richtung der Itemformulierungen.

* $p < .05$. ** $p < .01$.

Betrachtet man trotz der äußerst schwachen Korrelationen, auf die wir in der Diskussion der Befunde eingehen (vgl. 8.), die Richtung der Zusammenhänge, so deutet diese auf eine Bestätigung bisheriger Befunde hin (vgl. Hao & George, 2012, S. 96; Weaver et al., 2007, S. 148). Je weiter links sich Journalisten im politischen Spektrum einordnen, desto eher möchten sie sich „für Benachteiligte einsetzen“ ($r = -.09, p < .01$), „eigene Ansichten präsentieren“ ($r = -.09, p < .01$) und „positive Ideale vermitteln“ ($r = -.08, p < .01$). Passive bzw. ökonomisch motivierte Aspekte des Rollenverständnisses wie „Informationen möglichst schnell vermitteln“ ($r = .08, p < .01$) und „sich auf Nachrichten konzentrieren, die für ein möglichst breites Publikum interessant sind“ ($r = .12, p < .01$) gehören mit zunehmender Linksorientierung der Journalisten dagegen weniger zu den Dingen, um die es ihnen in ihrem Beruf geht. Kein statistischer Zusammenhang zeigt sich zwischen der politischen Einstellung und dem Rollenverständnis, „normalen Leuten eine Chance zu geben, ihre Meinung über Themen von öffentlichem Interesse zum Ausdruck zu bringen“ ($r = .03, p > .05$). Theoretisch und empirisch zumindest teilweise durch diese und frühere Befunde untermauert, kann man die politischen Einstellungen von Journalisten dennoch als Prädiktor für ihr Rollenverständnis betrachten.

7.2 Politische Einstellung und Rollenumsetzung

Die zweite Hypothese der vorliegenden Untersuchung (H2) postuliert einen Zusammenhang zwischen der politischen Einstellung von Journalisten und den Diskrepanzen, die Journalisten bei der Umsetzung ihres Rollenverständnisses wahrnehmen. Tabelle 1 zeigt, dass die politische Einstellung von Journalisten tatsächlich in Zusammenhang mit wahrgenommenen Diskrepanzen bei der Umsetzung des journalistischen Rollenverständnisses steht. Die entsprechenden Korrelationskoeffizienten (Pearson's r ; p für einen einseitigen Signifikanztest) für den Zusammenhang zwischen politischer Einstellung und der wahrgenommenen Diskrepanz sowohl bei der Umsetzung des Rollenverständnisses „sich für Benachteiligte einsetzen“ ($r = -.12, p < .01, n = 423$) als auch „normalen Leuten eine Chance geben, ihre Meinung über Themen von öffentlichem Interesse zum Ausdruck zu bringen“ ($r = -.09, p < .05, n = 498$) sind zwar schwach, deuten aber beide in die hypothesenkonforme Richtung, so dass wir Hypothese 2 aufrechterhalten.

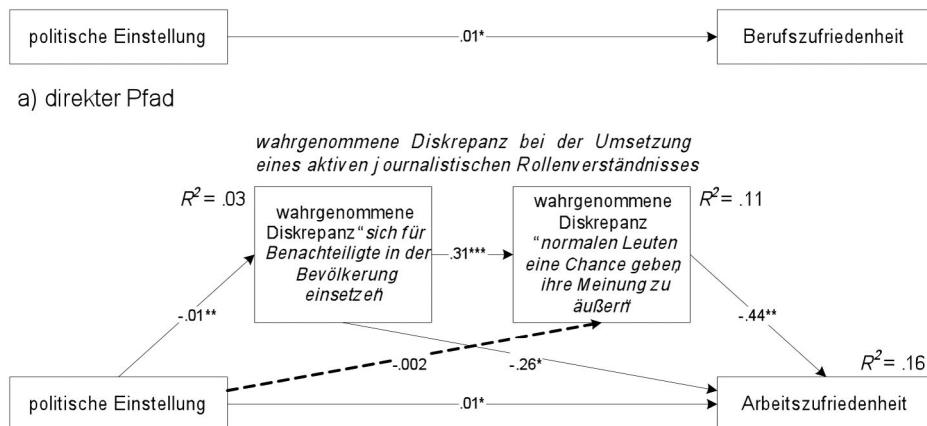
7.3 Rollenumsetzung und Arbeitszufriedenheit

Die dritte Hypothese (H3) postuliert, dass wahrgenommene Diskrepanzen zwischen einem aktiven Rollenverständnis von Journalisten und dessen Umsetzung im Berufsalltag einen negativen Einfluss auf die Arbeitszufriedenheit von Journalisten haben. Die entsprechenden Korrelationen zwischen der Arbeitszufriedenheit der befragten Journalisten und wahrgenommenen Diskrepanzen bei der Umsetzung des journalistischen Rollenverständnisses hinsichtlich „sich für Benachteiligte einsetzen“ ($r = -.18, p < .01, n = 435$) bzw. „normalen Leuten eine Chance geben, ihre Meinung über Themen von öffentlichem Interesse zum Ausdruck zu bringen“ ($r = -.17, p < .01, n = 517$) zeigt in die angenommene Richtung, so dass wir H3 beibehalten.

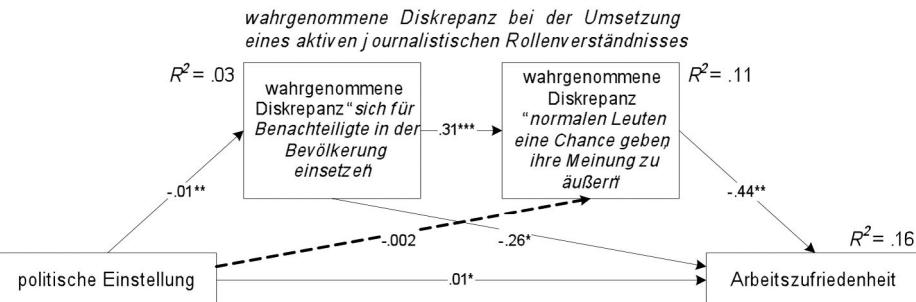
7.4 Politische Einstellung und Arbeitszufriedenheit

Die vierte Hypothese der vorliegenden Sekundärdatenanalyse kombiniert die bisher überprüften Einzelbeobachtungen aus den vorangegangenen Hypothesen und fasst diese in einem seriellen Mediatormodell zusammen. Dabei gehen die wahrgenommenen Diskrepanzen hinsichtlich eines aktiven Rollenverständnisses einzeln als Mediatorvariablen in die Analyse ein.

Abbildung 1: Einfluss der politischen Einstellung auf die Arbeitszufriedenheit von Journalisten vermittelt durch wahrgenommene Diskrepanzen bei der Umsetzung eines aktiven journalistischen Rollenverständnisses (serial mediation model)



a) direkter Pfad



b) indirekter Pfad

Anmerkungen: $n = 218$.
 $*p < .05$. $**p < .01$. $***p < .001$

Der totale Effekt der politischen Einstellung von Journalisten auf deren Arbeitszufriedenheit ist signifikant ($\beta = .0162$, $t = 2.54$, $p = .012$), ebenso wie der totale direkte Effekt, wenn der Effekt der beiden Mediatorvariablen aus dem Modell ausgeschlossen wird ($\beta = .0121$, $t = 2.03$, $p = .044$). Der totale indirekte Effekt, d. h. die Summe aller möglichen indirekten Effekte in dem Modell, ist ebenfalls signifikant mit einem Koeffizienten von .0041. Dies zeigt das 95 Prozent Bootstrapping-Konfidenzintervall (CI 0,0005 bis 0,0095) an, das aus 5 000 Bootstrap-Stichproben ermittelt wurde. Der spezifische indirekte Effekt der politischen Einstellung auf die Arbeitszufriedenheit, der über die Diskrepanz bei der Umsetzung des Rollenverständnisses, sich „für die Benachteiligten in der Bevölkerung einzusetzen“, vermittelt wird, ist signifikant ($\beta = .0022$; CI 0,0002 bis 0,0062). Im Gegensatz dazu zeigt sich kein spezifischer indirekter Effekt der politischen Einstellung auf die Arbeitszufriedenheit, der über die wahrgenommene Diskrepanz hinsichtlich des Rollenverständnisses, „normalen Leuten eine Chance zu geben, ihre Meinung über Themen von öffentlichem Interesse zum Ausdruck zu bringen“, vermittelt wird ($\beta = .0007$; CI -0,00017 bis 0,004). Schließlich zeigt sich ein

signifikanter indirekter Effekt der politischen Einstellung auf die Arbeitszufriedenheit von Journalisten, der von beiden wahrgenommenen Diskrepanzen vermittelt wird ($\beta = .0012$; CI 0,0004 bis 0,0028). Daher behalten wir H4 bei. Es zeigt sich also, dass größere wahrgenommene Diskrepanzen bei der Umsetzung eines aktiven journalistischen Rollenselbstverständnisses auf einer eher linken politischen Einstellung beruhen. Ferner zeigt sich, dass sich die Wahrnehmungen von Diskrepanzen hinsichtlich einzelner Arbeitsaspekte gegenseitig verstärken und schlussendlich die Arbeitszufriedenheit von Journalisten verringern.

8. Diskussion der Befunde und Zusammenfassung

Bislang wurde die Relevanz der politischen Einstellung von Journalisten nur unzureichend hinterfragt. So mangelt es an Befunden, die Zusammenhänge zwischen der politischen Einstellung, dem Rollenverständnis, dessen Umsetzung und der Arbeitszufriedenheit beschreiben. Für den bislang gänzlich unerforschten Zusammenhang zwischen politischer Einstellung und Arbeitszufriedenheit liefert der vorliegende Beitrag zunächst einen theoretischen Rahmen, der die Strukturierung und Einordnung von Befunden ermöglicht. Die Befunde deuten dabei auf eine komplementäre Mediation hin (vgl. Zhao, Lynch, & Chen, 2010, S. 201): Der Einfluss der politischen Einstellung auf die Arbeitszufriedenheit wird von wahrgenommenen Diskrepanzen bei der Umsetzung eines aktiven Rollenverständnisses von Journalisten vermittelt – ein Befund, der einerseits für das theoretisch postulierte Mediatormodell spricht, der andererseits aber auch nahelegt, dass weitere Mediatoren den betrachteten direkten Zusammenhang vermitteln (Zhao et al., 2010, S. 201), die im Rahmen der vorliegenden Analyse nicht berücksichtigt wurden. Da Arbeitszufriedenheit allerdings eine Zielgröße darstellt, die zu einer Vielzahl individueller und (arbeits-)struktureller Einflussgrößen quer liegt, verwundert dies nicht.

Die scheinbar schwachen Zusammenhänge zwischen politischer Einstellung und Rollenverständnis, Rollenumsetzung sowie Arbeitszufriedenheit sind vor dem folgenden Hintergrund zu interpretieren: Erstens basieren die Daten auf einem eher heterogenen Sample, d. h. einer großen Repräsentativbefragung von Journalisten, die in unterschiedlichen Redaktionen und Ressorts unterschiedlicher Mediengattungen unter ganz unterschiedlichen Bedingungen arbeiten. Zweitens ist zu berücksichtigen, dass Journalisten Aspekte eines aktiven Rollenverständnisses und Aspekte eines passiven Rollenverständnisses durchaus miteinander kombinieren können (Weaver et al., 2007; Weaver & Willnat, 2012). Somit dürfen sich Journalisten nur in seltensten Fällen außer Stande sehen, überhaupt keine Elemente ihres Rollenverständnisses umzusetzen. Drittens ist die Messung der politischen Einstellung auf einer Rechts-Links-Skala zweifellos unterkomplex, auch wenn sich diese Form der Messung prinzipiell als brauchbar erwiesen hat. Die Verwendung vergleichbarer Erhebungsinstrumente wird im Fach durchaus kritisch reflektiert (im Überblick Kepplinger, 2011, S. 129-130). Die Studie zeigt in einer Zeit hohen ökonomischen Drucks auf Medienmacher, dass diejenigen Journalisten, die sich im politischen Spektrum weiter links einordnen, mit ihrer Arbeit weniger zufrieden sind. Der dabei festgestellte indirekte Einfluss der politischen Einstellung auf die

Arbeitszufriedenheit ruft nach theoretischen Erklärungsansätzen: Sozialpsychologisch könnte man beispielsweise argumentieren, dass wahrgenommene Rollendiskrepanzen auf Seiten der Journalisten durch individuelle Prädispositionen wie die politische Einstellung entstehen. In diesem Sinne sollte künftige Forschung genauer danach fragen, inwiefern politische Einstellungen und Wertvorstellungen die Wahrnehmung von journalistischen Rahmenbedingungen und die Arbeitszufriedenheit prägen. Einerseits sollte das Argument der vorliegenden Studie weiterer Prüfung unterzogen werden, nämlich, dass politisch links orientierte Journalisten sensibler für ökonomische Einflüsse auf ihre Arbeit sind. Andererseits erscheint auch plausibel, dass die Wahrnehmung einer Differenz zwischen der eigenen politischen Einstellung und der politischen Linie des Arbeitgeber-Mediums bei Journalisten dazu führt, dass sie weniger Möglichkeiten sehen, ihr Rollenverständnis zu verwirklichen. Methodisch könnten diese beiden Erklärungsansätze durch qualitative Interviews mit Journalisten überprüft werden.

8.1 Einschränkungen der Studie

Eine nahezu unvermeidbare Problematik bei der Durchführung von Sekundäranalysen ist die fehlende Möglichkeit der Einflussnahme auf die Formulierung der Fragen. Dadurch entstehen im Lichte neuer Forschungsfragen nahezu zwangsläufig Bereiche, die nicht von den ursprünglichen Fragen abgedeckt werden. Dadurch konnten nur bestimmte Facetten der theoretischen Annahmen über die journalistische Arbeitszufriedenheit im Rahmen der vorliegenden Studie überprüft werden. Ebenso legen Zhao et al. (2010) nahe, dass die vorliegenden Befunde dafür sprechen, dass weitere Mediatorvariablen existieren, die im Rahmen der vorliegenden Untersuchung nicht berücksichtigt wurden und daher in zukünftigen Studien identifiziert werden sollten.

Selbstverständlich sind auch Strukturgleichungsmodelle eine häufig gewählte Alternative, um serielle Mediatoren im Rahmen eines komplexeren Modells zu analysieren. Hayes (2013, S. 159-162) liefert allerdings gute Gründe dafür, warum regressionsbasierte Ansätze ebenso angemessen bzw. unter bestimmten Bedingungen sogar geeigneter sind als Strukturgleichungsmodelle (Hayes, 2013, S. 160-161). Für die vorliegenden Analysen haben wir daher diesen Ansatz bevorzugt.

Hinsichtlich der Messung der politischen Einstellung von Journalisten ist einschränkend anzumerken, dass für die Verwendung kontinuierlicher Selbsteinschätzungsskalen vor allem die Tatsache spricht, dass diese zunächst Komplexität reduzieren und gleichzeitig mit einem breiten Spektrum von Werten in Verbindung stehen (Jaeger, 2008, S. 363; Kepplinger, 2011, S. 130; Steins & Rudolph, 2002). Befragte haben konsistente Vorstellungen von diesem Links-Rechts-Spektrum und sind in der Lage, sich selbst und politische Akteure darin zu verorten (Spier, 2011; Fuchs & Klingemann, 1989; Kroh, 2007; Thorisdottir et al., 2007). Auch wenn die vorliegenden Befunde die Relevanz politischer Einstellungen von Journalisten grundsätzlich untermauern, darf der Trend nicht übersehen werden, dass der Anteil von Menschen mit fester politisch-ideologischer Bindung abnimmt, was sich im Anstieg der Zahl der Wechselwähler äußert (z. B. Weßels, 2007, S. 413). Mit Blick auf nicht-westliche Journalismuskulturen ist darüber hi-

naus zu berücksichtigen, dass die Unterscheidung ‚links‘ vs. ‚rechts‘ häufig nicht den Realitäten des politischen Systems entspricht. An differenzierten Messungen der politischen Einstellungen von Journalisten jenseits der Links-Rechts-Skala mangelt es jedoch. Alternative Konzeptionen sollten insofern konkreter und differenzierter sein, als sie auf politische Grundwerte wie ‚Freiheit‘ und ‚soziale Gerechtigkeit‘ Bezug nehmen, indem Journalisten beispielsweise nach (Wert-)Entscheidungen im Spannungsfeld dieser politischen Grundwerte gefragt werden. In diese Richtung geht Kepplinger (2011, S. 140), der Journalisten konkrete „linke Forderungen“ und „rechte Forderungen“ vorgelegt hat. Allerdings wächst mit dem Versuch, die politische Einstellung konkreter und differenzierter zu messen, wiederum das Problem, dass entsprechende Skalen für internationale Vergleiche nur dann brauchbar sind, wenn sie den unterschiedlichen nationalen Kontexten gleichermaßen gerecht werden.

Insgesamt wirft die vorliegende Studie nur auf einen speziellen Teil der journalistischen Arbeitszufriedenheit ein neues Licht, gleichwohl kann sie eine Diskussion darüber anregen, welche Bedeutung der politischen Einstellung der Journalisten dabei zukommt.

9. Fazit

Ausgangspunkt dieser Studie war die Frage nach der Relevanz politischer Einstellungen von Journalisten. In den vorliegenden repräsentativen Journalistenbefragungen finden sich hierzu oftmals nur deskriptive Befunde. In Anbetracht unserer Befunde ergeben sich folgende Schlussfolgerungen:

Bei der Suche nach dem Zusammenhang zwischen politischen Einstellungen von Journalisten und ihrer Berichterstattung sollte zunächst der Zusammenhang zwischen der politischen Einstellung und dem Rollenverständnis betrachtet werden. Hier zeigt sich allenfalls schwach, dass Journalisten, die sich im politischen Spektrum weiter links einordnen, tendenziell auch ein aktiveres Rollenverständnis haben. Dass sich das Rollenverständnis schließlich in der Berichterstattung, insbesondere im Umgang mit der Objektivitätsnorm niederschlägt, haben andere Studien gezeigt, obgleich auch hier wiederum an die Komplexität verschiedener Einflussfaktoren zu erinnern ist.

Nimmt man also das Rollenverständnis in den Blick, so drängt sich die Frage auf, ob die politische Einstellung auch insofern relevant ist, als sie einen Einfluss darauf hat, wie die Umsetzung eines bestimmten Rollenverständnisses wahrgenommen wird. Die wahrgenommene Umsetzung hat letztlich Einfluss auf die Arbeitszufriedenheit. Somit zeigt sich ein (schwacher) Zusammenhang zwischen politischer Einstellung und Arbeitszufriedenheit.

Unsere Befunde zeigen, dass Journalisten, die politisch weiter links stehen, größere Schwierigkeiten sehen, ein aktives Rollenverständnis im Berufsalltag umzusetzen – was schließlich zu geringerer Arbeitszufriedenheit führt. Dass die wahrgenommene Rollenumsetzung ein für die Arbeitszufriedenheit bedeutender intrinsischer Faktor ist, hatte die Forschung in diesem Bereich bislang nicht deutlich gemacht. Und dass Journalisten die Umsetzung eines aktiven Rollenverständnisses nicht unabhängig von ihrer politischen Einstellung wahrnehmen, verlangt

nach einem Erklärungsansatz. Diesen kann die Hypothesentheorie der Wahrnehmung möglicherweise liefern. Demnach kann man annehmen, dass die politische Einstellung insofern als Wahrnehmungs-Erwartung fungiert, als die für die linke Position charakteristische Befürchtung negativer Effekte gesellschaftlicher Ökonomisierungstendenzen auch im Journalismus eine Rolle spielt, also Bestätigung erfährt. In Zeiten knapper redaktioneller Ressourcen dürften es gerade ökonomische Zwänge sein, welche die Umsetzung eines aktiven Rollenverständnisses erschweren. Etwas zugespitzt formuliert zeigt die Studie somit, dass Journalisten, in dem Maße Gefahr laufen, an ihrem Beruf zu verzweifeln, in dem sie infolge ihrer politischen Einstellung ein aktives, von Idealismus geprägtes Rollenverständnis haben, dem sie aus ihrer Sicht nicht gerecht werden. Der Versuch, die Arbeitszufriedenheit von Journalisten umfassend zu erklären, erfordert also nicht zuletzt einen Blick auf Einstellungen, welche die Wahrnehmung der Arbeitssituation beeinflussen.

Diese psychologische Perspektive soll keineswegs implizieren, dass die Wahrnehmung der Arbeitsbedingungen und -zufriedenheit allein eine Frage des Beobachters sei und objektive Faktoren keine Rolle spielen. Unsere Befunde deuten durchaus auf ein enges (wie auch immer geartetes) Korsett hin, das journalistische Handlungsspielräume begrenzt. Dass vielen Journalisten die Umsetzung eines aktiven Rollenverständnisses nicht nur gefühlt, sondern höchstwahrscheinlich auch tatsächlich nicht gelingt, mag schließlich jene beruhigen, die kritisieren, dass sich Journalisten in Deutschland mehrheitlich im linken Spektrum einstufen, und die das mit Blick auf die Berichterstattung für umso folgenreicher halten, je stärker linke Einstellungen mit einem aktiven Rollenverständnis korrelieren. Insgesamt möchte die Studie deutlich machen, dass es sich lohnen kann, der politischen Einstellung von Journalisten mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Das gilt insbesondere für den Einfluss dieser Variable auf weitere Faktoren, die wie das Rollenverständnis und die Arbeitszufriedenheit die Berichterstattung beeinflussen können.

Literatur

- Akhavan-Majid, R. (1998). Role perception as predictor of editors' job satisfaction. *Newspaper Research Journal*, 19(4), 85-92.
- Allport, F. H. (1955). *Theories of perception and the concept of structure*. New York: Wiley.
- Beam, R. A. (2006). Organizational goals and priorities and the job satisfaction of US journalists. *Journalism & Mass Communication Quarterly*, 83(1), 169-185. doi: 10.1177/107769900608300111
- Bendel, P. (2011). Konservatismus. In D. Nohlen, & F. Grotz (Hrsg.), *Kleines Lexikon der Politik. 5., überarb. und erw. Auflage* (S. 327-329). München: Beck.
- Brownlee, B. J., & Beam, R. A. (2012). U.S. journalists in the tumultuous early years of the 21st century. In Weaver, D. H., & Willnat, L. (Eds.), *The Global Journalist in the 21st Century* (S. 348-362). New York: Routledge.
- Cassidy, W. P. (2008). Traditional in Different Degrees: The Professional Role Conceptions of Male and Female Newspaper Journalists. *Atlantic Journal of Communication*, 16(2), 105-117. doi: 10.1080/15456870701840020

- Chang, T.-K., & Lee, J.-W. (1992). Factors affecting gatekeepers' selection of foreign news: A national survey of newspaper editors. *Journalism & Mass Communication Quarterly*, 69(3), 554-561. doi:10.1177/107769909206900303
- Culbertson H. M. (1983). Three perspectives on American journalism. *Journalism Monographs* 83, 1-33.
- Deprez, A., & Raeymaeckers, K. (2012). A Longitudinal Study of Job Satisfaction Among Flemish Professional Journalists. *Journalism and Mass Communication*, 2(1), 235-249.
- Dillon, J. (1990). Career values as predictor of the perceived role of media. *Journalism & Mass Communication Quarterly*, 67(2), 369-376. doi:10.1177/107769909006700214
- Donsbach, W. (1982). *Legitimationsprobleme des Journalismus. Gesellschaftliche Rolle der Massenmedien und berufliche Einstellungen von Journalisten*. Freiburg: Alber.
- Donsbach, W. (1993). Redaktionelle Kontrolle im Journalismus. Ein internationaler Vergleich. In W. A. Mahle (Hrsg.), *Journalisten in Deutschland. Nationale und internationale Vergleiche und Perspektiven* (S. 143-160). München: Ölschläger.
- Donsbach, W. (2008). Journalists' role perception. In W. Donsbach (Hrsg.), *The international encyclopedia of communication* (S. 2605-2610). Malden, MA: Wiley.
- Donsbach, W. & Klett, B. (1993). Subjective Objectivity. How Journalists in Four Countries Define a Key Term of Their Profession. *International Communication Gazette*, 51(1), 53-83.
- Donsbach, W., & Patterson, T. E. (2004). Political news journalists: Partisanship, professionalism, and political roles in five countries. In F. Esser & B. Pfetsch (Eds.), *Comparing political communication: Theories, cases, and challenges* (S. 251-270). Cambridge: University Press.
- Esser, H. (2003). Das Modell der soziologischen Erklärung und die Paradigmen der Soziologie. In: B. Orth, T. Schwietring, & J. Weiß (Hrsg.), *Soziologische Forschung: Stand und Perspektiven* (S. 523-532). Opladen: Leske + Budrich.
- Festinger, L. (1957). *A theory of cognitive dissonance*. Stanford, CA: University Press.
- Frey, D., & Benning, E. (1997). Dissonanz. In: D. Frey, & S. Greif (Hrsg.), *Sozialpsychologie. Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen* (S. 147-153). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Fuchs, D., & Klingemann, H.-D. (1989). Das Links-Rechts-Schema als politischer Code. Ein interkultureller Vergleich auf inhaltsanalytischer Grundlage. In: M. Haller, H.-J. Hoffmann-Nowotny, & W. Zapf (Hrsg.): *Kultur und Gesellschaft* (S. 484-498). Frankfurt a. M.: Campus.
- Gabriel, O. (2009). Politische Kultur. In V. Kaina, & A. Römmele (Hrsg.), *Politische Soziologie. Ein Studienbuch* (S. 17-51). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Greenberg, N., Thomas, S., Murphy, D., & Dandeker, C. (2007). Occupational stress and job satisfaction in media personnel assigned to the Iraq war (2003): A qualitative study. *Journalism Practice*, 1(3), 356-371.
- Groseclose, T. (2011). *Left turn: How liberal media bias distorts the American mind*. New York: St. Martins.
- Gruenberg, B. (1980). The happy worker: An analysis of educational and occupational differences in determinants of job satisfaction. *American Journal of Sociology*, 86(2), 247-271.
- Hachmeister, L. (2007). *Nervöse Zone: Politik und Journalismus in der Berliner Republik*. München: DVA.

- Hanitzsch, T. (2007). Deconstructing journalism culture: Toward a universal theory. *Communication Theory*, 17(4), 367-385. doi:10.1111/j.1468-2885.2007.00303.x
- Hanitzsch, T. (2011). Populist disseminators, detached watchdogs, critical change agents and opportunist facilitators: Professional milieus, the journalistic field and autonomy in 18 countries. *International Communication Gazette*, 73(6), 477-494.
- Hanitzsch, T., Hanusch, F., Mellado, C., Anikina, M., Berganza, R., Cangoz, I., Coman, M., Hamada, B., Hernández, M. E., Karadjov, C. D., Moreira, S. V., Mwesige, P. G., Plaisance, P. L., Reich, Z., Seethaler, J., Skewes, E. A., Noor, D. V., & Yuen, K. W. (2011). Mapping journalism cultures across nations: A comparative study of 18 countries. *Journalism Studies*, 12(3), 273-293. doi:10.1080/1461670X.2010.512502
- Hanitzsch, T., & Mellado, C. (2011). What shapes the news around the world? How journalists in eighteen countries perceive influences on their work. *The International Journal of Press/Politics*, 16(3), 404-426. doi:10.1177/1940161211407334
- Hao, X., & George, C. (2012). Singapore Journalism: Buying into a Winning Formula. In D. Weaver, & L. Willnat (Eds.), *The global journalist in the 21st century* (S. 91-103). New York: Routledge.
- Hayes, A. F. (2013). *An introduction to mediation, moderation, and conditional process analysis: A regression-based approach*. New York: Guilford.
- Heinrich, J. (2001). *Medienökonomie. Band 1: Mediensystem, Zeitung, Zeitschrift, Anzeigenblatt*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Henningham, J. (1997). The journalist's personality: An exploratory study. *Journalism & Mass Communication Quarterly*, 74(3), 615-624. doi:10.1177/107769909707400314
- Herzberg, F., Mausner, B., & Snyderman, B. B. (1959). *The motivation to work*. New York: Wiley.
- Hopmann, D. N., Elmeland-Praestekaer, C., & Levinsen, K. (2010). Journalism students: Left-wing and politically motivated? *Journalism*, 11(6), 661-674. doi:10.1177/1464884910379706
- Jaeger, M. M. (2008). Does Left-Right Orientation Have a Causal Effect on Support for Redistribution? Causal Analysis with Cross-Sectional Data using Instrumental Variables. *International Journal of Public Opinion Research*, 20(3), 363-374. doi: 10.1093/ijpor/edn030
- Janowitz, M. (1975). Professional models in journalism: The gatekeeper and the advocate. *Journalism & Mass Communication Quarterly*, 52(4), 618-626. doi:10.1177/107769907505200402
- Johnstone, J. W. C., Slawski, E. J., & Bowman, W. W. (1976). *The news people: A sociological portrait of American journalists and their work*. Urbana: University Press.
- Journalistic Role Performance around the Globe (2013). Retrieved from <http://www.journalisticperformance.org/>
- Kepplinger, H. M. (2011). *Journalismus als Beruf*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kepplinger, H. M., Brosius, H.-B., & Staab, J. F. (1991). Instrumental actualization: A theory of mediated conflicts. *European Journal of Communication*, 6(3), 263-290. doi:10.1177/0267323191006003002
- Köcher, R. (1986). Bloodhounds or Missionaries: Role Definitions of German and British Journalists. *European Journal of Communication*, 1(1), 43-64. doi:10.1177/0267323186001001004.

- Kroh, M. (2007). Measuring left-right political orientation: The choice of response format. *Public Opinion Quarterly*, 71(2), 204-220. doi:10.1093/poq/nfm009
- Levite, A. (1996). Bias basics: The data clearly demonstrate that liberal journalists report the news liberally. *National Review*, 48(20), 63-67.
- Lilli, W. (1997). Hypothesentheorie der Wahrnehmung. In: D. Frey, & S. Greif (Hrsg.), *Sozialpsychologie. Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen* (S. 192-195). Weinheim. Psychologie Verlags Union.
- Löffelholz, M. (2004). Theorien des Journalismus. Eine historische, metatheoretische und synoptische Einführung. In M. Löffelholz (Hrsg.), *Theorien des Journalismus. Ein diskursives Handbuch. 2., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage* (S. 17-63). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Löffelholz, M., Quandt, T., & Thomas, T. (2004). Sozialintegrative und kulturorientierte Ansätze der Journalismustheorie. In M. Löffelholz (Hrsg.), *Theorien des Journalismus. Ein diskursives Handbuch. 2., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage* (S. 259-262). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Lukes, S. (2003). Epilogue: The grand dichotomy of the twentieth century. In T. Ball, & R. Bellamy (Eds.), *The Cambridge history of twentieth-century political thought* (S. 602-662). Cambridge: University Press.
- MacKinnon, D. P., Warsi, G., & Dwyer, J. H. (1995). A simulation study of mediated effect measures. *Multivariate Behavioral Research*, 30(1), 41-62. doi:10.1207/s15327906mbr3001_3
- Malik, M. (2011). Repräsentativität als Herausforderung für Journalistenbefragungen in Deutschland [Representativity as a challenge for journalist surveys in Germany]. In O. Jandura, T. Quandt, & J. Vogelgesang (Eds.), *Methoden der Journalismusforschung [Methods in journalism research]* (S. 259-275). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Mast, Claudia (1996 Hrsg.). Markt – Macht – Medien. *Publizistik zwischen gesellschaftlicher Verantwortung und ökonomischen Zielen*. Konstanz: UVK.
- McChesney, R. W. (2003). The Problem of Journalism: a political economic contribution to an explanation of the crisis in contemporary US Journalism. *Journalism Studies*, 4(3), 200-329.
- Patterson, T. E., & Donsbach, W. (1996). News decisions: Journalists as partisan actors. *Political Communication*, 13(4), 455-468. doi:10.1080/10584609.1996.9963131
- Preacher, K. J., & Hayes, A. F. (2008). Asymptotic and resampling strategies for assessing and comparing indirect effects in multiple mediator models. *Behavior Research Methods*, 40(3), 879-891. doi:10.3758/BRM.40.3.879
- Price, C. J., & Wulff, S. S. (2005). Does sex make a difference?: Job satisfaction of television network news correspondents. *Women's Studies in Communication*, 28(2), 207-234. doi:10.1080/07491409.2005.10162492
- Reinardy, S. (2007). Satisfaction vs. sacrifice: Sports editors assess the influences of life issues on job satisfaction. *Journalism and Mass Communication Quarterly*, 84(1), 105-121.
- Reinardy, S. (2009). Beyond satisfaction: Journalists doubt career intentions as organizational support diminishes and job satisfaction declines. *Atlantic Journal of Communication*, 17(3), 126-139. doi:10.1080/15456870902873192

- Reinardy, S. (2013, August). *Autonomy and Perception of Work Quality Drive Job Satisfaction of TV News Workers*. Paper presented at the AEJMC 2013, Washington D.C.
- Rosen, J. (1999). *What are journalists for?* New Haven, CT: University Press.
- Ryan, K. M. (2009). The performative journalist: Job satisfaction, temporary workers and American television news. *Journalism*, 10(5), 647-664. doi:10.1177/1464884909106537
- Schimank, U. (1988). Gesellschaftliche Teilsysteme als Akteurfiktionen. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 40(3), 619-639.
- Shergill, H. K. (2012). *Experimental Psychology*. Raj Press: New Dehli.
- Schönbach, K., Stürzebecher, D., & Schneider, B. (1994). Oberlehrer und Missionare?: Das Selbstverständnis deutscher Journalisten. [Teachers or missionaries?: On the self-conceptions of German journalists]. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 34, 139-161
- Shoemaker, P. J., & Reese, S. D. (1996). *Mediating the message: Theories of influences on mass media content* (2. Aufl.). White Plains, N.Y: Longman.
- Scholl, A., & Weischenberg, S. (1998). *Journalismus in der Gesellschaft. Theorie, Methodologie und Empirie*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Skovsgaard, M., Albaek, E., Bro, P., & de Vreese, C. (2013). A reality check: How journalists' role perceptions impact their implementation of the objectivity norm. *Journalism*, 14(1), 22-42. doi: 10.1177/1464884912442286
- Spier, T. (2011). Welche politischen Einstellungen haben die Mitglieder der Parteien? In T. Spier, M. et al. (Hrsg.), *Parteimitglieder in Deutschland* (S. 121-137). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Starck, K., & Soloski, J. (1977). Effect of reporter predisposition in covering controversial story. *Journalism & Mass Communication Quarterly*, 54(1), 120-125. doi:10.1177/107769907705400117
- Steins, G., & Rudolph, U. (2002). Liberale und konservative Ideologien und deren Wahrnehmung im Kontext von prosozialem Verhalten. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 33(1), 35-44.
- Sun-nam, K., & Hyun-wook, J. (2008). A Study on Local Journalists' Role Orientation. *Korea Journalism Review*, 3-23. Retrieved from http://www.mediagaon.or.kr/common/jsp/download.jsp?path=KoreaBriefBoard&fileName=HPABJWKNHGCYRWP.pdf&fileName=KJR_No04.pdf
- Tandoc, E. C., Hellmueller, L., & Vos, T. P. (2012). Mind the gap: Between journalistic role conception and role enactment. *Journalism Practice*, 1-16. doi:10.1080/17512786.2012.726503
- Thorisdottir, H., Jost, J. T., Liviatan, I., & Shrout, P. E. (2007). Psychological needs and values underlying left-right political orientation: Cross-national evidence from Eastern and Western Europe. *Public Opinion Quarterly*, 71(2), 175-203. doi:10.1093/poq/nfm008
- van Dalen, A. (2012). The people behind the political headlines: A comparison of political journalists in Denmark, Germany, the United Kingdom and Spain. *International Communication Gazette*, 74(5), 464-483. doi:10.1177/1748048512445154
- van Dalen, A., & van Aelst, P. (2012). Political journalists: Covering politics in the democratic-corporatist media system. In D. Weaver, & L. Willnat (Eds.), *The global journalist in the 21st century* (S. 511-525). New York: Routledge.

- van Dalen, A., Vreese, C. H. de, & Albaek, E. (2012). Different roles, different content? A four-country comparison of the role conceptions and reporting style of political journalists. *Journalism*, 13(7), 903-922. doi:10.1177/1464884911431538
- Vos, T. P. (2005, May). *Journalistic role conceptions: A bridge between the reporter and the press*. Paper presented at the 55th Annual ICA Conference, New York.
- Weaver, D. H., Beam, R. A., Brownlee, B. J., Voakes, P. S., & Wilhoit, G. C. (2007). *The American journalist in the 21st century: U.S. news people at the dawn of a new millennium*. Mahwah, NJ: Erlbaum.
- Weaver, D., & Willnat, L. (Eds.). (2012). *The global journalist in the 21st century*. New York: Routledge.
- Weischenberg, S., Malik, M., & Scholl, A. (2006). *Souffleure der Mediengesellschaft: Report über die Journalisten in Deutschland. [Prompters in a mediated society: Report on journalists in Germany]*. Konstanz: UVK.
- Weßels, B. (2007). Re-Mobilisierung, "Floating" oder Abwanderung? Wechselwähler 2002 und 2005 im Vergleich. In F. Brettschneider, O. Niedermayer, & B. Weßels (Hrsg.), *Die Bundestagswahl 2005. Analysen des Wahlkampfes und der Wahlergebnisse* (S. 395-417). Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Zhao, X., Lynch Jr., J. G., & Chen, Q. (2010). Reconsidering Baron and Kenny: Myths and truths about mediation analysis. *Journal of Consumer Research*, 37(2), 197-206. doi:10.1086/651257

EXTENDED ABSTRACT

The influence of journalists' political leaning on journalistic role perceptions and job satisfaction

Philip Baugut & Sebastian Scherr

The political leanings of journalists are object to controversial academic and practical discussions about news bias and the role journalism plays in society (e.g., Groseclose, 2011; Patterson & Donsbach, 1996). Although explaining this role requires not at least considering the attitudes of those who collectively produce media coverage, research on the political leanings still suffers shortcomings that obscure their relevance. The effects of journalists' political leanings on media coverage are relatively unexplored, as the direct link is questioned with regard to the complexity of several further factors shaping news content. However, the impact of journalists' political leanings on these potentially mediating factors like role perception and job satisfaction has been neglected.

Role perceptions can be defined as the "generalized expectations which journalists believe exist in society and among different stakeholders, which they see as normatively acceptable, and which influence their behavior on the job" (Donsbach, 2008, p. 2605). As comparative research correspondingly suggests that journalists' role perceptions are reflected in media coverage, for example by affecting the way journalists handle the norm of objectivity (e.g., Skovsgaard et al., 2013; Tandoc et al., 2012), the relation between political attitudes and roles of journalists deserves attention.

Job satisfaction can be regarded as an "attitudinal variable describing how people feel about their job" (Beam, 2006, p. 170). Elements and determinants of job satisfaction may be both personal antecedents and working environment factors, the latter can be distinguished between intrinsic and extrinsic factors (Beam, 2006; Deprez & Raeymaeckers, 2012). According to the motivation-hygiene theory, intrinsic factors like achievement have a major impact on job satisfaction (Herzberg et al., 1959). We speak for considering the political attitudes of journalists as a personal factor. Moreover, we speak for considering the role fulfillment journalists perceive as an intrinsic working environment factor. Therefore, we assume that the perceived role fulfillment depends on the perception of working conditions. From our constructivist point of view, the perceived role fulfillment is not completely determined by external stimuli, but also affected by perceptual sets, i.e. "a perceptual bias or predisposition or readiness to perceive particular features of a stimulus" (Allport, 1955). We regard the political leaning of journalists as such a perceptual set that has an impact on how journalists perceive influences on their work. Especially economic influences restricting journalists' autonomy may be perceived more intensively by left than by right journalists, as from a leftish point of view, business and the intrusion of economic impera-

tives in society is traditionally assessed more critically (Lukes, 2003). Thus, leftish journalists might be those who perceive a stronger discrepancy between their role and its fulfillment, which might cause cognitive dissonance (Festinger, 1957) and therefore finally reduce job satisfaction. In order to test this hypothesis, we reanalyzed data from a German journalist survey which is representative for all journalists in the country in 2005 (Malik, 2011; Weischenberg et al., 2006). The original survey data we used in the secondary data analysis include questions about journalists' political leanings (left-right-scale), perceptions of their role (e.g., giving people a voice), role fulfillment and job satisfaction (e.g., with audience reactions and with editorial policy).

Preliminary analyses show very weak correlations between political leaning and role perceptions. However, a leftish political leaning seems to be associated with a more active role perception (e.g., with being advocate for disadvantaged persons). This is in accordance with previous findings (Hao & George, 2012, p. 96; Weaver et al., 2007, p. 148) and theoretically explainable, as left attitudes are typically related with a distinct motivation to change society which requires a rather active journalistic role (Hopmann et al., 2010, p. 669; Schoenbach, 1994, p. 141). Therefore, the political leaning can be regarded as a predictor of journalistic roles. Further preliminary analyses suggest that a more left leaning is slightly associated with higher perceived discrepancies in the fulfillment of active journalistic roles (i.e., being advocate for disadvantaged persons; giving people a voice). Moreover, higher degrees of perceived discrepancies in the correspondent role fulfillment are slightly associated with lower levels of job satisfaction. These preliminary results led to a serial multiple mediator model (with the two discrepancies between role and role fulfillment as mediators), asking for the effect of political leaning on job satisfaction (in terms of satisfaction with audience reactions and with editorial policy). The main result: Perceived larger discrepancies in being advocate for disadvantaged persons, grounding in a left-leaning orientation of the journalists, increase discrepancy perceptions referring to giving people a voice which, in turn, leads to less job satisfaction (while job satisfaction was controlled for age, pay, organizational form of the media company, and employment situation).

Our results underline the relevance of journalists' political attitudes, as they are related to the perceived role fulfillment, a variable that deserves attention as an important intrinsic factor of job satisfaction. In times of increasing economic pressure on news production, leftish journalists with a more active role perception are more likely to be dissatisfied with their job. Journalists' political leaning is worth being explored more intensively, especially from a psychological point of view that investigates how political attitudes affect the way journalists perceive their working conditions. Explaining job satisfaction requires more than just a look at economic imperatives and other influences on news production. It is also necessary to consider the individual (political) attitudes that affect the perception of these influences and thereby the perception of discrepancies between role and role fulfillment. Nevertheless, the finding that leftish journalists with an active role perception tend to be less content with their job sheds a glaring light on the constraints of journalistic work.

Besides drawing attention to the link between political attitudes and job satisfaction of journalists, our study contributes to the news bias discussion. On the one hand, those who fear partisan media coverage as a consequence of journalists' leftish attitudes may feel vindicated, as left attitudes are at least slightly related with an active role perception. On the other hand, our findings can settle the debate about news bias, since they show that leftish journalists will often not be able to fulfill their roles. Instead of discussing the direct link between political leaning and media coverage, future research should focus on the impact of journalists' political attitudes on further factors that shape media coverage.

References

- Allport, F. H. (1955). *Theories of perception and the concept of structure*. New York: Wiley.
- Beam, R. A. (2006). Organizational goals and priorities and the job satisfaction of US journalists. *Journalism & Mass Communication Quarterly*, 83(1), 169-185. doi:10.1177/107769900608300111
- Deprez, A., & Raeymaeckers, K. (2012). A Longitudinal Study of Job Satisfaction Among Flemish Professional Journalists. *Journalism and Mass Communication*, 2(1), 235-249.
- Donsbach, W. (2008). Journalists' role perception. In W. Donsbach (Hrsg.), *The international encyclopedia of communication* (S. 2605-2610). Malden, MA: Wiley.
- Festinger, L. (1957). *A theory of cognitive dissonance*. Stanford, CA: University Press.
- Groseclose, T. (2011). *Left turn: How liberal media bias distorts the American mind*. New York: St. Martins.
- Hao, X., & George, C. (2012). Singapore Journalism: Buying into a Winning Formula. In D. Weaver & L. Willnat (Eds.), *The global journalist in the 21st century* (S. 91-103). New York: Routledge.
- Herzberg, F., Mausner, B., & Snyderman, B. B. (1959). *The motivation to work*. New York: Wiley.
- Hopmann, D. N., Elmelund-Praestekaer, C., & Levinsen, K. (2010). Journalism students: Left-wing and politically motivated? *Journalism*, 11(6), 661-674. doi:10.1177/1464884910379706
- Lukes, S. (2003). Epilogue: The grand dichotomy of the twentieth century. In T. Ball, & R. Bellamy (Eds.), *The Cambridge history of twentieth-century political thought* (S. 602-662). Cambridge: University Press
- Malik, M. (2011). Repräsentativität als Herausforderung für Journalistenbefragungen in Deutschland [Representativity as a challenge for journalist surveys in Germany]. In O. Jandura, T. Quandt, & J. Vogelgesang (Eds.), *Methoden der Journalismusforschung [Methods in journalism research]* (pp. 25–275). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Patterson, T. E., & Donsbach, W. (1996). News decisions: Journalists as partisan actors. *Political Communication*, 13(4), 455-468. doi:10.1080/10584609.1996.9963131
- Schoenbach, K., Stürzebecher, D., & Schneider, B. (1994). Oberlehrer und Missionare?: Das Selbstverständnis deutscher Journalisten. [Teachers or missionaries?: On the self-conceptions of German journalists]. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 34, 139-161

- Skovsgaard, M., Albaek, E., Bro, P., & de Vreese, C. (2013). A reality check: How journalists' role perceptions impact their implementation of the objectivity norm. *Journalism*, 14(1), 22-42. doi: 10.1177/1464884912442286
- Tandoc, E. C., Hellmueller, L., & Vos, T. P. (2012). Mind the gap: Between journalistic role conception and role enactment. *Journalism Practice*, 1-16. doi:10.1080/17512786.2012.726503
- Weaver, D. H., Beam, R. A., Brownlee, B. J., Voakes, P. S., & Wilhoit, G. C. (2007). *The American journalist in the 21st century: U.S. news people at the dawn of a new millennium*. Mahwah, NJ: Erlbaum.
- Weischenberg, S., Malik, M., & Scholl, A. (2006). *Souffleure der Mediengesellschaft: Report über die Journalisten in Deutschland. [Prompters in a mediated society: Report on journalists in Germany]*. Konstanz: UVK.